



Fotos: Martin Stromann (2); Sammlung Ostfriesisches Landesmuseum

Oben: Das Gotteshaus im Zentrum von Marienhafe ist von einem Friedhof umgeben.

Links: Das Gemälde „Ansicht der Kirche zu Marienhafe vor dem Abbruche 1829“ ist 1840 durch den Künstler R. L. Meyer entstanden.

Die Reise zum Dom von Marienhafe

Vor genau 200 Jahren gründete sich in Emden die „Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer“. Deren erste Exkursion führte 1823 ins Brookmerland. Nachhaltig beeindruckt von der imposanten Marienkirche, widmete man dem Bauwerk Jahre später ein Buch – es war das erste in der Geschichte der „Gesellschaft“. Außerdem hat der einstige „Dom von Marienhafe“ auch in der Dauerausstellung des Ostfriesischen Landesmuseums Emden Spuren hinterlassen.

Von Silke Arends

*E*s war im Juni 1823, als der „Kunstliebhaberverein“ seine erste Reise unternahm. Das Ziel: Die Kirchen im Brookmerland. Im Mittelpunkt des kunsthistorischen Interesses stand zweifelsohne die im 13. Jahrhundert errichtete frühgotische Marienkirche von Marienhafe – sie galt zu jener Zeit als größter Sakralbau zwischen Groningen und Bremen. Ihr sechsgeschossiger Turm hatte über Jahrhunderte als festes Seezeichen gedient, die Leybucht hatte zeitweise bis an das Gebäude herangereicht. Doch die größte Kirche Ostfrieslands verfiel seit dem Ende des Mittelalter zusehends: 1819 war ein Teil des Chores eingestürzt, 1820 wurde in Folge eines Blitzschlages das oberste Stockwerk des Turmes zerstört – auf diesen Zustand trafen denn auch die Mitglieder des noch jungen Vereins.

Friedrich Ritter beschrieb diese erste Exkursion, hundert Jahre nach Ver-

einsgründung, in den von der „Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer zu Emden“ herausgegebenen „Upstalsboom-Blättern für ostfriesische Geschichte und Heimatkunde“ (von 1919/20) wie folgt: „Als ein Glanzpunkt [...] muß eine Fahrt bezeichnet werden, welche die sämtlichen damaligen Mitglieder, mit Ausnahme des in Holland [...] abwesenden Predigers Helias Meder, 12 an der Zahl, zu denen sich von Esens aus Suurs Bruder, der dortige Amtmann Hemmo Suur, ein auch in Emden gern gesehener Gast der Gesellschaft, gesellte, Mittwoch den 11. Juni 1823 auf 3 Wagen zu den vier alten Kirchen des Brookmerlandes Ost-eel, Marienhafe, Engerhafe, Viktorbur unternahmen.“

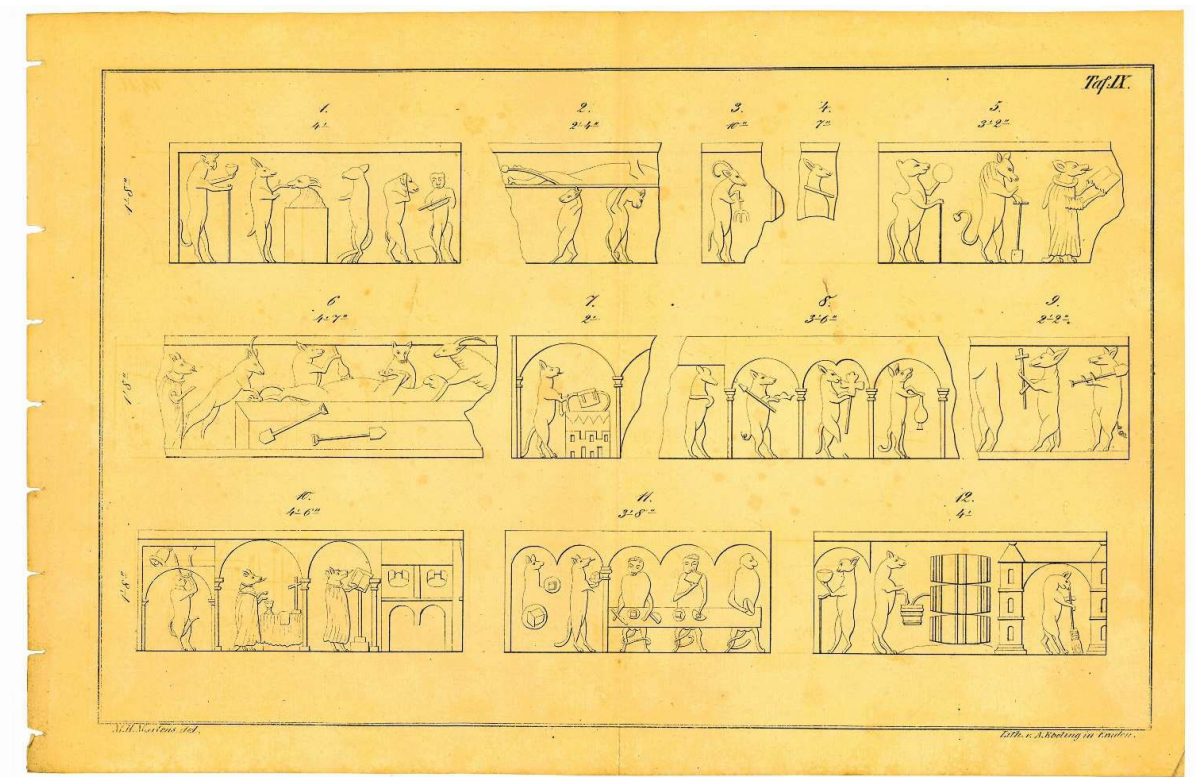
Die Herrschaften kehrten beim Gastwirt Ubbo Emmius Poppinga in Marienhafe ein – dessen Sohn Lefferus Thelenius Poppinga sollte sich 50



Im ersten Stock des Kirchturms befindet sich die sogenannte Störtebekerammer. Sie beherbergt das Turmmuseum, in dem auch die Baugeschichte der Kirche dokumentiert wird.



Die Figur aus Baumberger Sandstein (Foto links) aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts gehörte zur Ausstattung des einstigen „Doms von Marienhaf“. Leffertus Thelenius Poppinga übergab sie der „Gesellschaft“ 1872 als Schenkung. Das Relieffragment aus Bamberger Sandstein, betitelt mit „Wolfsschule“ (Foto oben rechts), schenkte der Marienhafener Gastwirt Leffertus Thelenius Poppinga im Jahre 1872 der „Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer“. Dieser sogenannte Spottfries aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts zeigt einen sitzenden Wolf, der einem schreienden Mönch gegenüber sitzt (siehe auch Abbildung rechte Seite). „Hier soll wohl die Unsitte gegeißelt werden, daß man die so feierlich aufgezogenen Begräbnisse nur um der sich anschließenden Schmausereien und Gelage veranstaltet... Aus der so zur Schau getragenen Frömmigkeit blickt einem die füchsische List entgegen...“, schrieb der Pastor und Historiker Johann Gerhard Schomerus in seinem Marienhafener Skizzenbuch, im Jahre 1968 publiziert. Schomerus widmete sich ab 1929 der Erforschung der Marienkirche und rekonstruierte unter anderem deren ursprüngliche Friesbilder, die im St. Marien-Museum im Störtebekerturm der Kirche zu sehen sind, die aus der Sammlung von Johann Gerhard Schomerus übernommen werden konnten – dazu diente ihm das von ihm wiederentdeckte Skizzenbuch des Emders Stadtbaumeister Martin Heinrich Martens von 1829. Das zweite Relieffragment zeigt einen Propheten mit einer ausgebreiteten Schriftrolle – dieser war als Teil eines Frieses auf Untersicht angelegt, daher wirkt die Hand der Figur überstreckt.

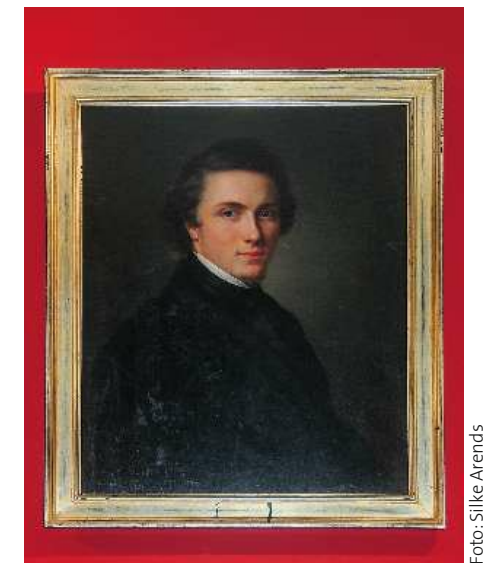


16 Tafeln mit lithographierten Zeichnungen enthält die Publikation „Die alte Kirche zu Marienhaf in Ostfriesland“; Lithograph war der Emders August Ebeling, gedruckt wurde das Buch vom Emders Hinderk Woortmann jun. Die IX. Tafel zeigt die von Martin Heinrich Martens gezeichneten „Spottbilder“, die sich an der Westmauer und am Giebel des südlichen Flügels der Kirche von Marienhaf befunden haben sollen.

Jahre später in besonderer Weise für die KUNST einbringen.

Offenbar nachhaltig beeindruckt vom „Dom zu Marienhaf“ widmete die indessen „Emdische Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer“ ihre erste Publikation, 1845 herausgegeben, der Geschichte und Ausstattung des mächtigen Gotteshauses. Autor war der genannte Hemmo Suur (1781/1784–1845), Sohn des Emders Bürgermeisters Petrus Suur und dessen Ehefrau Helia Dorothea Wiarda. Hemmo Suur wirkte als Regierungsreferendar in Aurich, ab 1817 als Amtmann in Esens und ab 1827 in Norden, wo er später Bürgermeister wurde. Zudem war er Abgeordneter der Ständekammer. Seit 1826 als Ehrenmitglied der „Gesellschaft“ eingetragen, brachte er 1838 das Werk „Geschichte der ehemaligen Klöster in der Provinz Ostfriesland“ heraus, 1845 erschien „Die alte Kirche zu Marienhaf in Ostfriesland“ und 1846 posthum die „Geschichte der Häuptlinge Ostfrieslands“.

Tatsächlich war im Jahre 1829, sechs Jahre nach der Visite aus Emden, damit begonnen worden, das marode Bauwerk in großen Teilen abzubrechen – im selben Jahr hatten sich bereits die Mauern der Ostapsis vom Giebel gelöst, waren Steine aus dem Gewölbe gestürzt. Die Gemeinde, die den Rückbau mehrheitlich beschlossen hatte, betraute den Emders Stadtbaumeister Martin Heinrich Martens (1794–1874) mit der Beaufsichtigung der Abbrucharbeiten. Zugleich dokumentierte Martens die architektonischen Gegebenheiten, den Zustand des Gotteshauses und sämtliche figürliche Darstellungen. Diese Zeichnungen sollten sich späterhin auf insgesamt 16 Tafeln in der ersten Publikation der „Gesellschaft“ wiederfinden. Martens, der anno 1915 als freiwilliger Jäger an den Feldzügen gegen Napoleon I. Bonaparte teilgenommen hatte, war Deichsekretär der Niederemsischen und der Oberemsischen Deichacht und von 1837



Nach Überlieferung handelt es sich bei diesem Ölgemälde um ein Selbstbildnis von Leffertus Thelenius Poppinga (1824 – 1901). Das Bild, 1846/1847 entstanden, schenkte sein Sohn der „KUNST“.

PLAMECO-DECKEN

Plameco-Decken, mit über 100 Dekorvarianten, bringen Gemütlichkeit in jedem Raum. Decken, die mit dem Plameco-System modernisiert werden sind feuchtigkeitsbeständig, feuersicher, wärmedämmend und müssen nie mehr gestrichen werden!

JETZT TERMIN VEREINBAREN UND MEHR ERFAHREN

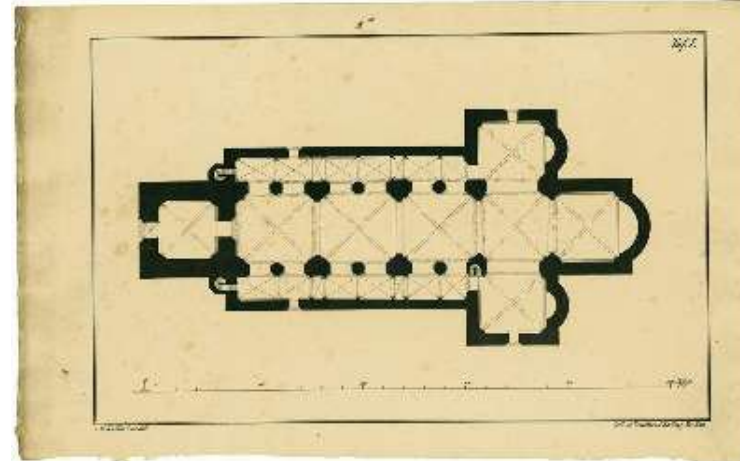
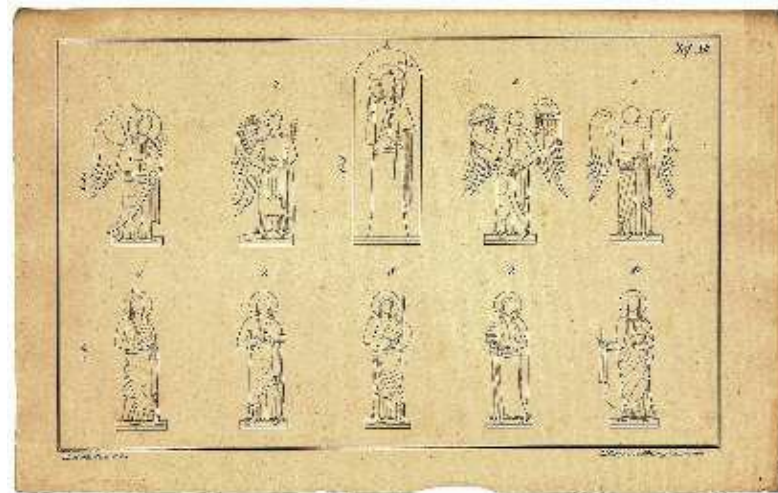
Am Nüttermoorer Sieltief 13 · 26789 Leer
Tel.: 0491 / 36 64 · Fax: 0491 / 35 57

IHRE NEUE ZIMMERDECKE AN NUR EINEM TAG

JÜTTING
TISCHLEREI • INNENAUSBAU
www.tischlerei-juetting.de

In Ostfriesland nur bei
Tischlerei Jütting

PLAMECO
DECKEN



Fotos: Sammlung Ostfriesisches Landesmuseum

Oben links: Die XII. Tafel zeigt figürliche Darstellungen, die sich früher an der südlichen Abseite des Doms befunden haben.

Oben: Die I. Tafel zeigt den Dom und dessen Turm im Grundriss.

Links: Auf der XV. Tafel ist jener Krieger zu sehen (Position 5), der sich heute in der Dauerausstellung des Ostfriesischen Landesmuseums Emden befindet (siehe Seite 116); er geht auf die Schenkung von Leffertus Thelenius Poppinga zurück.

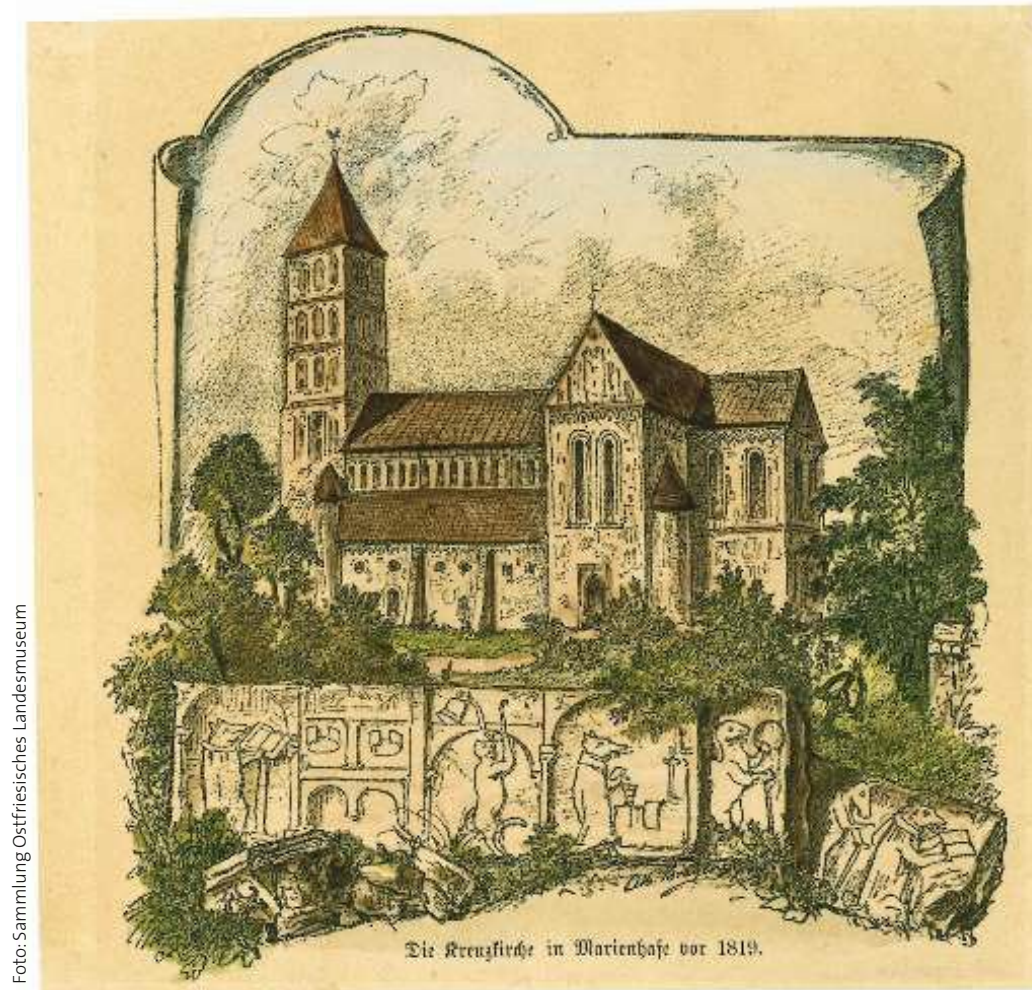
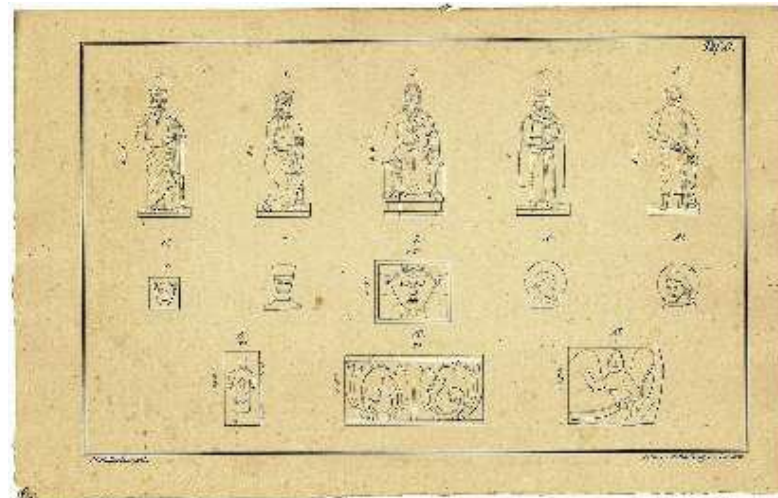


Foto: Sammlung Ostfriesisches Landesmuseum

Diese kolorierte Lithografie mit dem Titel „Die Kreuzkirche in Marienhafte vor 1819“ ist 1989 im Besitz der KUNST. Sie wurde 1886 angefertigt, der Künstler ist unbekannt. Im Vordergrund zu sehen sind einige Relieffragmente, auf denen Tiere abgebildet sind. Diese Steine befanden sich einst im Kirchenraum.

bis 1849 Emders Stadtbaumeister. Danach wirkte er in Aurich als Leiter der städtischen Gewerbeschule. 1850 wurde er zum Ehrenmitglied der „Gesellschaft“ ernannt.

Neben den historischen Fakten, ließen es sich die Herausgeber nicht nehmen, der Legendenbildung um Klaus Störtebeker nachzukommen – schließlich, so die Überlieferung, hatte der berühmte Seeräuber einst Unterschlupf in der Kirche von Marienhafte gesucht. So heißt es denn auf dem vierten Vorsatzblatt: „Noch Keinen hatte je der Dom empfangen / Des Herz der Ehrfurcht Schauer nicht durchdrangen. / Drum lieb auch der Vitalier wildes Haupt, / Als Hafen ihm und Zuflucht hier erlaubt, / Des Bechers Held, der mächtigen Hanse Schrecken, / Dem Orte seine Gunst“.

Dass die Mitglieder des „Kunstliebhabervereins“ seinerzeit in Marienhafte beim Gastwirt Poppinga eingekehrt waren, sollte der „Gesellschaft“ fünf Jahrzehnte später eine Bereicherung der Sammlung bescheren: Leffertus Thelenius Poppinga (1824–1901), als fünftes Kind der Familie geboren, hatte von 1842 bis 1847 Kunst in München studiert und war ein in Ostfriesland gefragter Porträtist. Der Tradition gehorchend übernahm er 1852 den Gasthof seiner Vaters, zu dem auch ein Bauernhof und eine Posthalterei gehörten. Seine Malerei gab er deswegen zwar auf, nicht aber sein kunsthistorisches Interesse. 1872 schenkte er der „Gesellschaft“ zwei Relieffragmente und eine sandsteiner-

ne Figur aus der Marienkirche – die drei Relikte datieren in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts.

Überdies ging 1921 ein Teil seines künstlerischen Nachlasses in den Besitz der KUNST über. Übrigens: In

der Gemäldegalerie des Ostfriesischen Landesmuseums hängt ein Werk von Poppinga, das als ein Selbstporträt von 1846/47 gilt – eine Schenkung an die KUNST von Ubbo Emmius Poppinga, dem Sohn des Künstlers. ●

INFO

IM JUBILÄUMSJAHR BEITRAGSFREI MITGLIED WERDEN

Die „Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer“ gründete sich am 26. März 1820 und gilt daher als einer der ältesten Kunst- und Kulturvereine Deutschlands. In der März-Ausgabe des Ostfriesland Magazins berichteten wir deshalb in einer Sonderbeilage über das 200. Jubiläum von „182odieKUNST“ – wie sich die „Gesellschaft“ seit einigen Jahren nennt. Über das Sammeln und Erhalten von ostfriesischen Kulturgütern hinaus, möchte die „Gesellschaft“ zwischen kultureller Vergangenheit und Zukunft vermitteln und so Ostfrieslands Vermächtnis lebendig erhalten. Wer sich für eine Mitgliedschaft in der „Gesellschaft“ entscheidet (als Einzelperson oder Familie möglich) hat kostenlosen Eintritt in das Ostfriesische Landesmuseum Emden, kann gebührenfrei an KUNST-Vorträgen teilnehmen und erhält zudem kostenfrei das Emders Jahrbuch – es erscheint seit 1872 und gilt als die älteste historisch-landeskundliche Schriftenreihe der Region. Der 100. Band ist im Mai erschienen und widmet sich allein dem KUNST-Jubiläum. Überdies gilt seitens der „Gesellschaft“ das Angebot: Wer 2020 Mitglied in „182odieKUNST“ wird, dem wird in diesem Jahr der Beitrag erlassen!

Mehr im Internet unter www.182odieKUNST.de

Ein Tipp: Dort ist die Sonderbeilage des Ostfriesland Magazins zum 200. Jubiläum als kostenloser Download verfügbar.

Krimi. Spannung. Genuss.

deutscher buch handlungs preis 2018
deutscher buch handlungs preis 2017

Krimibuchhandlung Café & Weinstube
Rathausstraße 23, 26789 Leer
Telefon 04 91-91 22 62 86
www.tatort-taraxacum.de

Tatort Taraxacum

GALERIE®
AMUTHON-ART

Galerie für Gegenwartskunst - Hammer Straße 14 - 26723 Emden

Geöffnet: Montag bis Donnerstag: 11 bis 17 Uhr
i.d. Regel auch von Fr. - So. 12 bis 17 Uhr

www.amuthon-art.de Tel.: 04921 99 202 92



Linke Seite: In der Sonderausstellung ist unter anderem die Tuschezeichnung „Drei Gänse“ zu sehen. Sie wurde am 3. Dezember 1755 von dem Emdener Maler Johannes Ruys (1712 – nach 1770) angefertigt – vielleicht aber auch von dessen Sohn Jannes II. Ruys (geboren 1744). Diese Zeichnung und zwei weitere kamen als Erbe des Kalkbrenners und Baumaterialienhändlers Johann Gerrit van Letten (1817 – 1901) in den Besitz der KUNST. Van Lettens Großvater, Thomas Engelbert van Letten (1743 – 1837), war ab 1755 Lehrling bei dem Malermeister Johannes Ruys gewesen – zeitgleich mit dessen Sohn Jannes II. Ruys.

Diese Seite: „Geschenk des Herrn Apo/theker Bruns-Oldersum/Wachsstocktraeger/Mitte des 19ten Jahrh./Aug 1908“, heißt es auf dem originalen Anhänger dieses Gegenstandes, der sich seit 1908 in der Sammlung der KUNST befindet. Die Lampe, die aus Messing und einer Muschelklappe besteht, stammt vom Apotheker Geerd Bruns sen. (1844–1927).



Fotos: Ute Bruns; Sammlung Ostfriesisches Landesmuseum

Aus der Schatzkammer ans Licht

Nun darf sie doch „ans Licht“: Das Ostfriesische Landesmuseum Emden wartet mit einer besonderen Präsentation auf, denn zum 200. Jubiläum der „Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer“ werden Objekte aus den Sammlungen vorgestellt, die bislang noch nie oder lange nicht mehr gezeigt wurden – jedes einzelne hat seine Geschichte.

Von Silke Arends

Die Vorbereitungen zum 200-jährigen Bestehen der „Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer“ waren im Gange, die Gäste waren geladen, die Ex-

ponate für die Sonderausstellung in den Vitrinen arrangiert (s. OMa 3/2020). Da kam das Coronavirus und mit ihm jene Pandemie, die seither allenthalben weitreichende Tatsa-

chen und Beeinträchtigungen schafft. Für das Ostfriesische Landesmuseum in Emden bedeutete das: Mitte März die Schließung, sämtliche Jubiläumsveranstaltungen wurden abgesagt und

vertagt (wir berichteten) und auch die eigens dafür konzipierte Sonderausstellung „Aus der Schatzkammer ans Licht“ sollte verlegt werden – angedacht war das Jahr 2022. Doch am 17. Mai – nach gut zwei Monaten – konnte das Ostfriesische Landesmuseum im Rahmen der gelockerten Beschränkungen wieder wie gewohnt öffnen. Allerdings dürfen sich seither während der Öffnungszeiten von dienstags bis sonntags in der Zeit von 12 bis 17 Uhr immer nur 25 Besucherinnen und Besucher gleichzeitig in den Ausstellungen aufhalten – eine Familie wird dabei als eine Person gerechnet. Überdies gilt Maskenpflicht und der Mindestabstand zu anderen Personen, die sich im Museum aufhalten.

Zweifellos, die genannten Umstände werden in die Geschichte eingehen. Deshalb wird seitens der Museumsverantwortlichen bereits daran gedacht, die Auswirkungen der Coronakrise zu dokumentieren, das Geschehen museal für die Nachwelt aufzubereiten. Doch zurzeit liegt der Fokus auf der Sonderausstellung zum 200. Geburtstag der „Gesellschaft“, die sich seit einigen Jahren „1820dieKUNST“ titulierte und als viertältester Kunst- und Kulturverein Deutschlands gilt. Kurator dieser besonderen Präsentation ist der Historiker Aiko Schmidt (M.A.), seit mehr als 25 Jahren wissenschaftlicher Mitarbeiter des Ostfriesischen Landesmuseums

und profunder Kenner der Sammlungsbestände. Rund 50 000 Objekte sind im Besitz der „Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer zu Emden“ – etwa 45 000 sind in einer Datenbank aufgeführt; dazu zählen auch jene Objekte, die der Stadt Emden, dem zweiten Träger des Ostfriesischen Landesmuseums, gehören.

GEHEIMNISVOLLE PERGAMENTROLLE
Mit dem Ansinnen, „Ungewöhnliches“ zu präsentieren, hat Aiko Schmidt aus diesem Fundus, in dem Ostfrieslands Kunst- und Kulturgeschichte ver- und bewahrt wird, annähernd 400 Gegenstände ausgesucht:



Foto: Silke Arends

Feine Gläser mit dem Monogramm Friedrichs des Großen, ein schmucker Spucknapf und der vergoldete Silberschlüssel der Clementiner Bruderschaft für den abgehenden Schaffer Nanne Dreesmann (1863–1941). Anno 1481 war in Emden eine Stiftung für arme Schiffer und Kaufleute gegründet worden, die bald nach ihrem Schutzherren „Clementiner Bruderschaft“ betitelt wurde. Der Volksmund nannte sie „Botter-Schötel“, weil über sie Butter, Brot, Grütze und Torf zur Verteilung gelangten. Die Zuwendungen wurden von den Mitgliedern aufgebracht.

„Wichtig ist mir, Geschichten zu den Objekten erzählen zu können: Wer hat sie geschaffen? Wessen Eigentum waren sie? Wie wurden sie genutzt und wie fanden sie ihren Weg in die Sammlungen?“ Dass dem Magazin der „KUNST“ in der 200-jährigen Sammlungsgeschichte so mancher Zier- und Gebrauchsgegenstand überlassen wurde, der ob seines Zustands nicht präsentabel war, wird niemanden verwundern. Aber auch einige dieser „Museumsschätze“ sind in der Sonderausstellung zu sehen – und so werden vielleicht Paten für deren Restaurierung gewonnen. So wie die gläserne Teedose, die einst Teetje Elisabeth Hayunga (1807–1847) aus Upgant gehört haben soll und deren bleigefasste Seiten zum Teil gesplittert sind. Oder jene Zunftrolle der Buchbinder aus dem ersten Drittel des 19. Jahrhunderts, die aus Pappe und Leder besteht und deren Pergamentrolle laut Aiko Schmidt von „professioneller Hand“ herausgelöst werden muss, um sie erstmals lesen zu können. Vielleicht käme man dann

auch ihrer Herkunft auf die Spur – spannend! Wenngleich der überwiegende Teil der ausgestellten Exponate mit Informationen versehen ist, so wird man ebenfalls auf Objekte stoßen, zu denen es keine Beschreibungen, kaum einen Hinweis gibt – so zum Beispiel jener hübsche, mit goldenen Rosenranken bemalte kleine Spucknapf aus Porzellan, um 1830 gefertigt. Oder aber jener Stein, der einer Kartoffel ähnelt und ohne weitere Angaben im Magazin der „KUNST“ die Zeiten überdauert hat. Nicht zuletzt deshalb können sich die Besucherinnen und Besucher in zweifacher Hinsicht eingeladen fühlen, die Sonderausstellung „Aus der Schatzkammer ins Licht“ aufzusuchen, erläutert Aiko Schmidt. Zum einen, weil sie auf Objekte aufmerksam werden, die bislang noch nie oder schon lange nicht mehr den Weg in eine Ausstellung gefunden haben. Zum anderen, weil sie vielleicht bei der Deutung des einen oder anderen Gegenstands be-



hilflich sein können und so gewissermaßen „Licht ins Dunkel“ der Schatzkammer bringen können. „Vielleicht lässt sich ja die Frage nach der Herkunft oder Nutzung mancher Kuriosität mit Hilfe kundiger Museumsbesucher lösen“, hofft Aiko Schmidt – und freut sich auf alte und neue Geschichten!

INFO

AUS DER SCHATZKAMMER ANS LICHT

Sonderausstellung zum 200. Jubiläum von „1820 die KUNST“ im Rathaus am Delft
Geöffnet: bis zum 27. September 2020.
 Öffnungszeiten: dienstags bis sonntags sowie feiertags von 12 bis 17 Uhr.
Kontakt: Ostfriesisches Landesmuseum
 Brückstraße 1, 26725 Emden
 Telefon: 0 49 21 / 87 20 58
 Internet:
www.landmuseum-empden.de



Fotos: Kranz/Landesmuseum; Sammlung Ostfriesisches Landesmuseum

Ganz oben: Auch Postkarten aus der Sammlung der KUNST sind in der Sonderausstellung zu sehen. Die Karte mit der Ansicht „Partie a. d. Windmühle“ wurde am 27. Dezember 1898 mit der Grußformel „Dein Vater“ signiert und von Emden aus versandt. Empfänger war Musketier Dirk I. Dirksen.

Oben: Frohe Gesichter über die Wiedereröffnung bei den Verantwortlichen des Landemuseums: Museumsdirektor Dr. Wolfgang Jahn, Ausstellungskurator Aiko Schmidt, Direktoriumsvorsitzender Dr. Reinhold Kolck sowie dessen Stellvertreter Gregor Strelow (von rechts nach links).